

Claudine Kirsch

Luxemburgisch lernen durch Geschichtenerzählen

Ein Fallbeispiel einer luxemburgischen Vorschule

„Ech kann net däitsch erzielen“ (Ich kann nicht auf Deutsch erzählen), sagte die vierjährige portugiesische Joanna, zeigte auf die deutsche Fahne, die auf der Titelseite klebte und schob das Bilderbuch beiseite. Sie stand auf, wählte ein Buch mit einer französischen Flagge aus dem Bücherregal des Klassensaaes und setzte sich neben ihre luxemburgische Freundin. Das iPad lag vor ihnen auf dem Pult. Joanna startete die App iTEO und die beiden Vorschulkinder schrieben ihren Namen. Einige Minuten später hörte man die Mädchen eine Geschichte auf Luxemburgisch erzählen.

Im Schuljahr 2010/11 hatten 49 % der Vorschulkinder einen Migrationshintergrund (STATEC 2011). Joanna, die kleine Portugiesin, war eine davon. Sie sprach Portugiesisch zu Hause und Französisch mit ihren Großeltern. Bei Schuleintritt verstand und sprach sie auch ein wenig Luxemburgisch.

Der Erwerb und die Förderung dieser Sprache sind ein Schwerpunkt der Vorschule. Die angestrebten Kompetenzen im Zyklus 1 erscheinen aber selbst auf dem niedrigsten Niveau noch hoch für Migrantenkinder wie Joanna. Ziel sind zum Beispiel folgende Kompetenzen: „L'élève s'exprime de façon compréhensible sur des sujets familiers. L'élève utilise, pour s'exprimer librement, un répertoire élémentaire de mots, d'expressions, de structures syntaxiques et de formulations mémorisées.“

Wie Lehrer auf die heterogenen sprachlichen Kompetenzen der Kinder eingehen und diese weiter entwickeln, hängt unter anderem von ihren Spracherwerbstheorien ab. Lehrer, die am Forschungsprojekt

Kinder mit Migrationshintergrund wurden nicht als „defizitär“ angesehen. Die Ressourcen aller Kinder wurden respektiert.

Développement des compétences langagières dans l'éducation préscolaire (DECOLAP) teilnahmen, stützten sich z. B. auf eine soziokulturelle Theorie und verstanden Spracherwerb als einen sozialen, kulturellen und dynamischen Prozess. Dies war auch das Verständnis von Joannas Lehrerinnen. Sie boten den Vorschulkindern viele Möglichkeiten, sich auf diverse Art und Weise auszudrücken und mit Sprache auseinanderzusetzen. Sie gingen von den Ressourcen der Kinder aus und unterstützten die Kinder in ihrem Bestreben, zu sprechen. Ein spezifisches und gezieltes Sprachtraining boten sie nicht an – sehr zum Erstaunen der Logopädin, die sich kaum die fantastischen Fortschritte erklären konnte, die Joanna zwischen Oktober und März machte.

In diesem Artikel beschreibe ich, wie diese Vorschullehrerinnen Geschichten und die App iTEO systematisch zur Förderung

der luxemburgischen Sprache in ihrer Klasse einsetzten und welche Fortschritte Joanna beim Erzählen mit iTEO machte. Die Daten stammen aus einer von mir und Gérard Gretsch geleiteten Studie, die unter anderem untersuchte, wie Lehrer die App iTEO im Sprachunterricht einsetzten, welche sprachlichen Aktivitäten die Kinder durchführten und inwiefern Schüler dadurch ihre mündliche Sprache verbesserten.

Die App iTEO ermöglicht es, Laute, Wörter oder ganze Sätze aufzunehmen, diese Aufnahmen anzuhören und sie zu verändern. Die App ist sehr einfach zu bedienen. Drückt man auf die Taste „+“, so erscheint ein Mikrofon auf dem Bildschirm. Um die Tonaufnahme zu starten, drückt man einmal auf das Mikrofon, um sie zu beenden, drückt man zweimal. Die Aufnahme wird danach automatisch abgespielt und es erscheint eine Icon auf dem Bildschirm. Die Benutzer können mit diesen Icons arbeiten. Sie können sich die Aufnahmen einzeln anhören, sie an andere Stellen des Textes setzen oder sie löschen. Ergebnisse von Studien mit dem Computerprogramm TEO, dem Vorläufer der App, zeigen, dass Kinder in heterogenen Teams arbeiteten und gut auf die

Claudine Kirsch ist Assistenzprofessorin an der Universität Luxemburg. Ihre Forschungsinteressen sind Mehrsprachigkeit, Fremdsprachendidaktik und Lernstrategien.

verschiedenen Sprachkompetenzen des Teams aufbauten. So tauschten sie sich in einer Sprache über die Geschichte aus und nahmen den Text anschließend in einer anderen, zum Beispiel einer Sprache des Lehrplans, auf (Gretsch et al. 1994).

In dieser Studie arbeiteten wir mit drei Lehrerinnen, die gemeinsam zwei Vorschulklassen im Südosten des Landes betreuten. Das Team betreute 33 Kinder, wovon 11 Luxemburger waren. Zwei Drittel der Klasse waren portugiesischer, französischer, spanischer, holländischer und albanischer Abstammung. Joanna war eines der Migrantenkinder, welche wir beobachteten. Sie besuchte das erste Vorschuljahr und sprach gebrochen Luxemburgisch, als wir sie im Februar 2012 kennenlernten. Wir hatten Mühe, sie in Situationen außerhalb des Schulalltags zu verstehen. Ihre Aussprache war undeutlich, sie hatte einen kleinen Wortschatz und machte viele grammatikalische Fehler. Ihr guter Einsatz von Gestik und Mimik half ihr, sich zu verständigen.

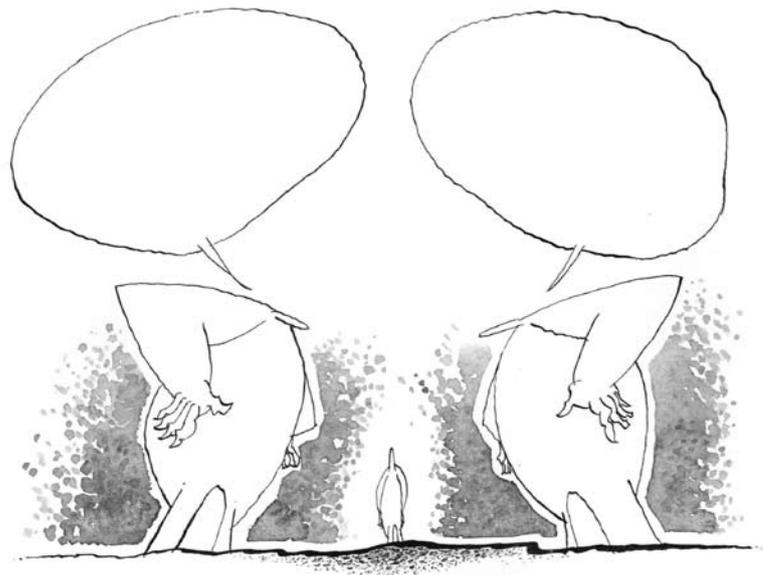
Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass Joanna an Selbstvertrauen gewann und ihre sprachlichen Fähigkeiten verbesserte. Dies steht in engem Zusammenhang mit dem Unterricht, der ihr erlaubte, sich mit Sprache(n), Sprechen und Spracherwerb auseinanderzusetzen, dies in ihrem eigenen Rhythmus und mit der Unterstützung von Erwachsenen und Klassenkameraden.

Joannas Lehrerinnen gestalteten ihren Unterricht nach folgenden Prinzipien: auf die Ressourcen der Kinder aufbauen, den Kindern eine Stimme geben, ihnen Respekt entgegenbringen und sie zur Autonomie erziehen. *Storying* war ein integraler Bestandteil des Unterrichts. Wie viel und was erzählt wurde, hing von den Kindern ab. In der Regel erzählten die Lehrerinnen drei Geschichten pro Woche. Sie griffen dabei entweder auf die 300 Bücher in verschiedenen Sprachen aus der Klassenbibliothek zurück oder auf die Schulbibliothek. Die Geschichten der Kinder machten aber den größten Teil der Erzählungen aus. Jeden Morgen hatten die Kinder die Möglichkeit, etwas zu malen und die Lehrerinnen zu bitten, mit ihnen gemeinsam einen Text zu dem Bild zu schreiben. Die Lehrerinnen

schrieben den genauen Wortlaut der Kinder auf. Die Kinder beschrieben anfangs eher den Inhalt, lernten dann aber schnell, eine Geschichte zu ihrem Bild zu erzählen. Jeden Tag wurden diese Geschichten erzählt. Auf Wunsch der Kinder geschah das meistens durch die Lehrperson. Die Lehrerinnen vermuteten, dass einige Kinder eine Distanz zur eigenen Geschichte schaffen wollten, andere ihre Geschichten aus einem anderen Mund hören wollten und wiederum andere sich noch nicht trautes, vor der Klasse zu sprechen. Nach dem Erzählen bekamen die Kinder Feedback und durften drei dieser Geschichten spielen. Während die Kinder oft die Logik des Textes kommentierten, hoben die Lehrpersonen eher wichtige Personen, ein interessantes Geschehen oder einen guten Ablauf hervor. Sie hofften, dass die Kinder diese Hinweise in ihre nächsten Geschichten einbauen würden.

Während diese Geschichten in der Regel von den Kindern einzeln und frei erzählt wurden, wurden die Geschichten mit der App iTEO meistens zu zweit und mit Hilfe von Büchern erzählt. Auch diese sprachlichen Aktivitäten wurden systematisch durchgeführt. Es gab organisatorische, aber keine inhaltlichen Vorgaben: die Kinder erzählten in einem Nebensaal, damit sie ungestört arbeiten konnten,

maximal drei Kinder arbeiteten zusammen. Meistens baten die Kinder darum, eine Geschichte erzählen zu dürfen. Nur manchmal ermutigten die Lehrerinnen Kinder, die schon lange nichts mehr erzählt hatten. Da alle Kinder ihre Geschichten in der Klasse vorstellen wollten (und da dies auch von der Anzahl der Kinder her möglich war), wurden auch alle angehört. Auch hier gaben und bekamen die Kinder Feedback. Die meisten Kommentare bezogen sich allerdings auf die Qualität der Aufnahme (Ton, Lautstärke, Hintergrundgeräusche) und nicht auf die Geschichten selbst. Ein Grund ist wohl, dass 90 % der iTEO-Geschichten Nacherzählungen von Bilderbüchern waren, die in der Woche erzählt wurden. Die Kinder fanden es schwierig, gemeinsam eine Geschichte zu erzählen, insbesondere weil sie unterschiedliche Sprachkompetenzen in unterschiedlichen Sprachen hatten. Gemeinsam erzählen bedeutete, über Inhalte, Strukturen, Wörter und Rollen zu verhandeln. Da die Kinder eigenverantwortlich handelten, fanden sie eine Lösung: sie gingen von Bilderbüchern aus. Dem Buch kam eine unterstützende Funktion zu: es gab den Inhalt vor und strukturierte das Erzählen. Die Lehrerinnen waren sich sicher, dass Joanna (sowie die andern Kinder) ihre Sprache verbesserte, weil sie Gelegenheiten zum kollaborativen Erzählen



hatte, sich selbst und anderen zuhören konnte und Feedback bekam.

Das Zuhören half Joanna wohl am meisten bei ihrem Spracherwerb. Während der fünf Monate, in welchen wir sie beim Geschichtenerzählen auf der App iTEO beobachteten, entwickelte sie ihre Motivation und Fähigkeit des Zuhörens, verbesserte ihre Sprachproduktion und gewann an Selbstvertrauen. Bei der Arbeit mit der App iTEO gab es viele Gelegenheiten, in welchen Joanna zuhörte oder zuhören sollte. Sie hörte zum Beispiel gut zu, wenn ein Klassenkamerad ihr ein Wort vorsagte oder eine Idee vorschlug. So gelang es ihr, die Wörter „froh“, und „hin auf“ sowie die Struktur „einmal war“ in ihr Vokabular aufzunehmen.

Joanna fand es anfangs aber sehr schwierig, den Klassenkameraden bei ihrer Aufnahme zuzuhören. Es fiel ihr noch schwerer, dem Abspielen einer Aufnahme zu folgen. Statt zuzuhören, blätterte sie im Buch, zeigte auf Bilder oder machte irrelevante Kommentare. Sie brach das Abspielen anfangs auch einfach ab. Joanna lernte das Zuhören durch einige ältere Klassenkameraden, insbesondere durch Marc. Der ältere Kamerad legte jedes Mal seine Hand auf die Buchseite, wenn Joanna umblättern wollte. Als Joanna mit ihren Schuhen spielte und andauernd auf ihrem Stuhl hin und her rutschte, stand er auf und rückte ihren Stuhl näher an den Tisch. Er verbot ihr, das Abspielen von Aufnahmen zu unterbrechen. Er hörte sich seine und Joannas Aufnahmen sehr genau an und gab Joanna Feedback.

Wenn Joanna ihre Stimme hörte, senkte sie den Blick, biss sich auf die Lippen und steckte ihre Finger in den Mund. Sie hörte, wie sie stockte, nach Worten suchte und mitten im Satz abbrach. Sie vernahm viele undeutliche Wörter und teilweise sinnlose Satzteile. Weg waren die Gesten und die Mimik, die sie so gut beim Erzählen einsetzte. Weg waren die Bilder, die ihre Lücken füllten. Es blieben ihre Worte: „Waas hei (onverständlich) e Kleesche gewennt net. Séng Hutt ass, t'ass do. Sái Bart ass do. An gesinn näischt.“ (Was hier (unverständlich) ein Nikolaus gewinnt nicht. Sein Hut ist, ist da. Sein Bart ist da. Und sieht nichts.)

Nach jeder Aufnahme lobte Marc sie. Er lächelte ihr zu, machte eine ermutigende Geste oder sagte: „An et as awer gudd.“ (Und es ist trotzdem gut.) Dank ihrer Kameraden lernte Joanna langsam, Fehler zuzulassen und Risiken einzugehen. Musste sie im Februar noch oft zum Sprechen ermutigt oder gar aufgefordert werden, so plapperte sie im Juni munter drauf los. Ihre Kameraden schlugen ihr zwar noch manchmal vor, was sie aufnehmen könnte, aber sie ging selten darauf ein. Wenn sie im Februar und März beim Erzählen zögerte, hatte sie die Tendenz, mitten im Satz aufzuhören. Die Partner halfen ihr damals gewöhnlich, indem sie auf Teile der Bilder zeigten, hilfreiche Bewegungen machten, Wörter oder Satzteile vorsagten oder schlimmstenfalls

Die Kinder durften zum Beispiel im Klassensaal in ihrer Muttersprache kommunizieren. Joanna lernte so ihre Muttersprache zu schätzen und andere Sprachen zu valorisieren.

die Aufnahme unterbrachen. Oft gelang es Joanna im nächsten Anlauf, die Ideen weiterzuentwickeln. Im Juni unterbrach Joanna sich nur noch selten. Sie erzählte viel, sprach fließend, variierte ihren Ton und artikulierte weitaus deutlicher als im Februar. Sie hatte an Selbstvertrauen gewonnen und Spaß am Erzählen. An dem folgenden Beispiel sieht man gut, dass Joannas Sprache sich verbessert hat. Kurze Sätze waren jetzt verständlich, wenn auch nicht immer grammatikalisch richtig. Sie hatte einen größeren Wortschatz und variierte ihren Satzbau: „Mamm! Ech wëll net goen! (onverständlich) Firwat? Schwester. Mee, well, ech huet kaal! Ech wëll net goen. Dono sot, do sot Doudou, mee, wee bass du? Méng Mamm! Mee, du bass net de Kand.“ (Mutter! Ich will nicht gehen. (unverständlich). Wieso? Schwester, Ach, weil ich habe kalt! Ich will nicht gehen. Danach sagt, danach sagt Teddybär, ach, wer bist du? Meine Mutter! Nein, du bist nicht mein Kind.)

Joannas Lernschritte wurden hier exemplarisch vorgestellt. Andere Kinder machten ähnliche Fortschritte in ihrem eigenen Rhythmus. In dieser positiven und kons-

truktiven Atmosphäre verbesserten die Kinder ihre sprachlichen Fähigkeiten im Luxemburgischen und lernten Wesentliches über den Spracherwerb: Lernen braucht Zeit, Zuhören ist wichtig, im Team kann man lernen, durch Erzählen lernt man sprechen.

Sie lernten ebenfalls ihre Muttersprache zu schätzen und andere Sprachen zu valorisieren. Die Kinder durften zum Beispiel im Klassensaal in ihrer Muttersprache kommunizieren. Kinder mit Migrationshintergrund wurden nicht als „defizitär“ angesehen. Die Ressourcen aller Kinder wurden respektiert. Alle Kinder, unabhängig von ihren Kulturen, Sprachen und Begabungen, konnten an den Aktivitäten der Vorschule teilnehmen und lernen.

Zeigen Ergebnisse von Studien, dass es dem Luxemburger Schulsystem nicht gelingt, Kindern mit Migrationshintergrund Chancengleichheit einzuräumen so sieht man in dieser Studie, dass die Lehrerinnen dieser Vorschulklasse Wege gefunden haben, um genau das zu erreichen. ♦

Literatur

Blanke I, Böhm B. und Lanners, M (2004) *Pisa 2003. Beispielaufgaben und Schülerantworten*. Le Gouvernement du Grand-Duché de Luxembourg. Luxembourg: Ministère de l'Éducation nationale et de la Formation professionnelle.

Gretsch, G. et al. (1994) *Développement et évaluation d'un traitement de texte oral*. Luxembourg: SCRIPT.

Gretsch, G. (ed) (1997) *Projet DECOLAP*. Luxembourg: SCRIPT/ ISERP

MENFP (2009) *Plan d'études pour l'Enseignement fondamental*. Luxembourg: Ministère de l'Éducation nationale et de la Formation professionnelle.

Statec (2011) *Le Luxembourg en chiffres*. Institut National de la Statistique et des études économiques, Luxembourg: Imprimerie Centrale.